

# Ahnen. Staunen. Erfahren. Reflektieren



## Begrüßung

## Ankommen mit einer Übung

### Das Gebet der Ruhe als Übung

Das Gebet der Ruhe hilft, sich einzuschwingen in das größere Ganze und sich zu öffnen für die Gegenwart Gottes in allen Dingen:

Setze dich aufrecht auf einen Stuhl. Die Füße haben guten Kontakt zum Boden. Die Schultern hängen locker nach unten. Die Hände liegen entspannt auf den Oberschenkeln. Der Kopf ist nach oben hin ausgerichtet: Stelle dir vor, ein unsichtbarer Faden zieht dich am Scheitelpunkt behutsam nach oben. Schließe die Augen. Werde innerlich ruhig. Achte auf deinen Atem. Spüre, wie du ein- und ausatmest. Mit jedem Atemzug wirst du ruhiger.

– Kurze Stille –

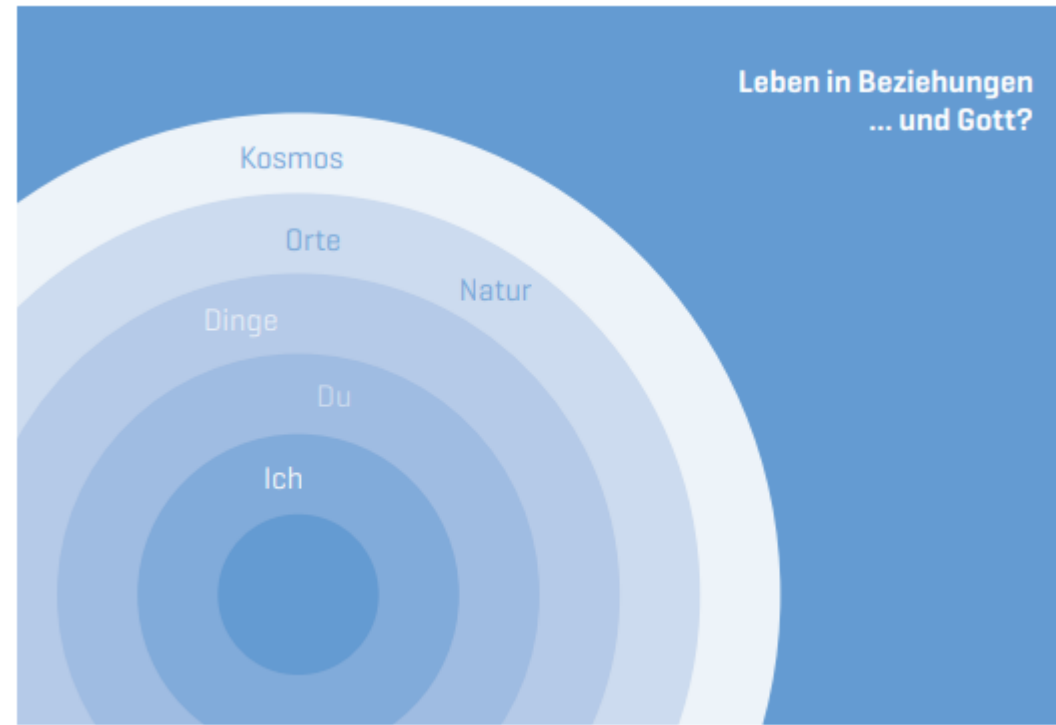
Spreche innerlich ein Ja.

Es kann helfen, dieses Ja mit dem Ausatmen zu verbinden. Wiederhole das Ja mit jedem Ausatmen – immer wieder, eine Minute lang.

Wenn du abschweifst, ist das nicht schlimm. Nimm die Übung dann einfach wieder auf und versuche deine Gedanken beiseite zu legen.

Nach etwa einer Minute:

Verabschiede dich langsam wieder von der Übung, öffne die Augen und komme hier im Raum an. Wenn du magst, recke und strecke dich.



## **Zurückblicken: Suchen. Sinn, Gott, Gottesbilder**

**Suchen** als Haltung – ich bin auf der Suche und möchte Suchende bleiben. Suchen heißt auch finden, aber nicht beim Finden stehen bleiben, sondern offen bleiben für weiteres Suchen und Finden.

**Sinn** meint **Bedeutung**. Sinnvoll ist, was in meinem Leben und für mich wichtig ist, was ich als bedeutend erfahre. Dabei hilft es mir, wenn für mich sinnvolles auch für andere sinnvoll ist.

Sinn ist plural: Ich besitze mehrere Sinnquellen und sie verändern sich teilweise im Laufe meines Lebens.

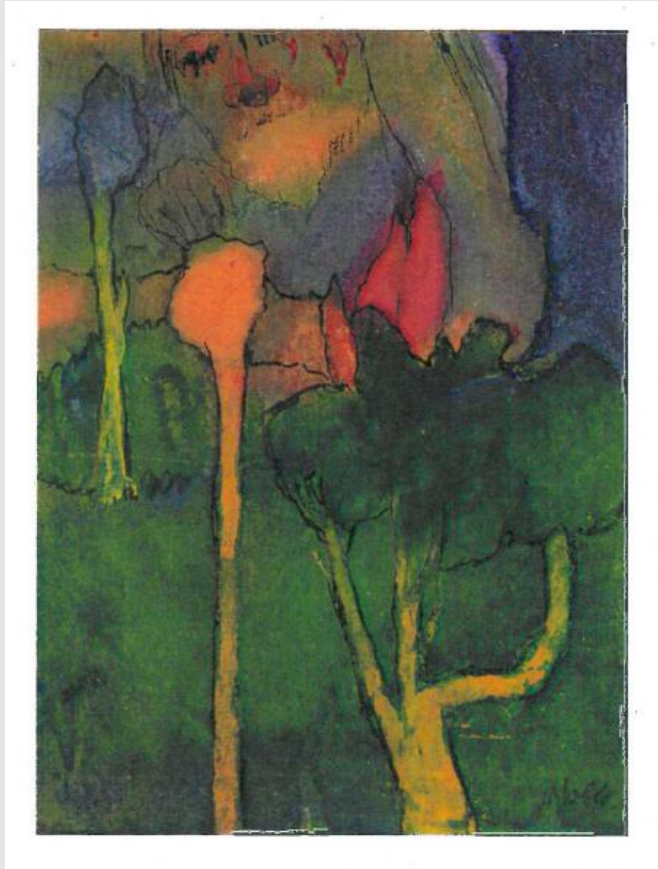
Meine Sinnquellen ...

**Gott** als Sinnquelle – wenn Gott meine/eine meiner Sinnquellen ist, dann bedeutet mir Gott etwas, dann richte ich mich auf Gott hin aus, auf Gott hin ein.

Ich mache mir Gedanken, auf welchen Gott hin ich mich aus- bzw. einrichte.

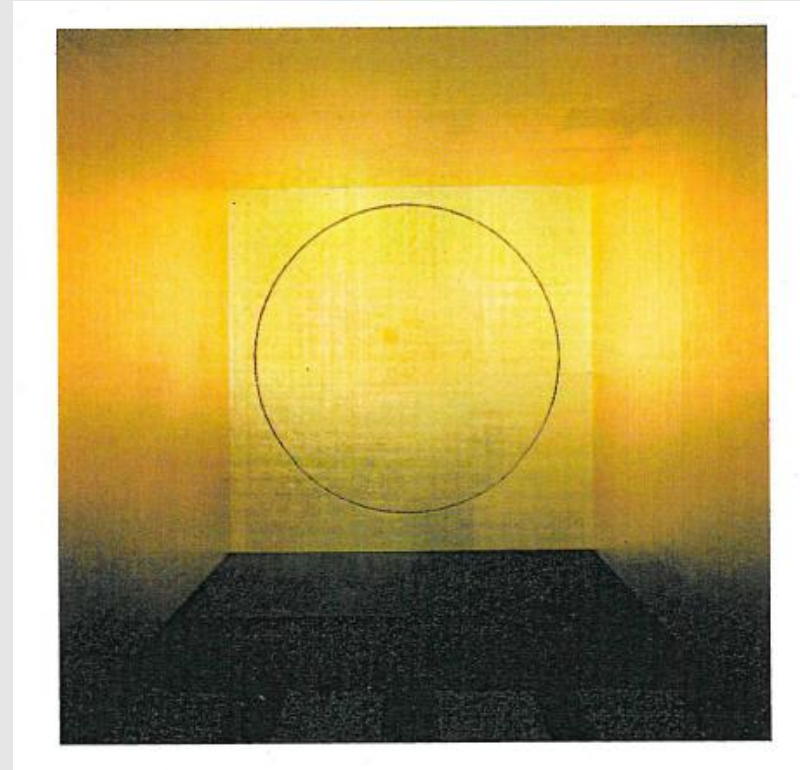
Welchen Gott meine ich?

Dabei helfen mir Bilder; wir haben beim letzten Mal zwei Gottesbilder betrachtet.



"Der große Gärtner", Aquarell und Tusche, Feder © Nolde Stiftung Seebüll

Emil Nolde: Der große Gärtner



©Andreas Felger Kulturstiftung, [www.af-kulturstiftung.de](http://www.af-kulturstiftung.de)

Andreas Felger: Herrlichkeit 2001 Öl auf Holz 340 x 340 x 340 cm

Auf der Suche nach Sinn, auf der Suche nach Gott gehen wir einen Schritt weiter ... aber wir bleiben im Modus des Suchens:

Wir betrachten **AHNEN**

**STAUNEN**

**ERFAHREN**



# Ahnen

Wer etwas ahnt, hat kein definitives Wissen,  
eher ein **Gespür**, ein Fühlen, einen Sinn für ein Dazwischen, für etwas, das in der Luft liegt.

Ich ahnte, dass du anrufst ... es hätte aber auch anders kommen können,  
gewusst habe ich es nicht.

Ich ahnte, dass da noch was war ....( z.B. eine Missstimmung unter dem Tisch),  
aber ich muss nachfragen, ob es wirklich so ist.

Ich ahne, dass da etwas Größeres ist, etwas Tieferes, etwas Unendliches ....  
wissen nein, aber empfinden, spüren, ersehnen,  
vielleicht auch vermissen, entbehren oder zwischen den Fingerspitzen erfühlen.

## ***Impulsfrage:***

Wie fühlt sich „ahnen“ für Sie an? Schreiben Sie ein bis drei ... Stichworte in den Chat,  
auf mein GO die Enter-Taste drücken, dann lesen wir voneinander.

*Kurzer Austausch über das Geschriebene im Plenum.*

Niemand hat Gott je gesehen.  
(Joh 1,18)

## *Textimpulse*

Gott klingt wie eine Antwort, und das ist das Verderbliche an diesem Wort, das so oft als Antwort gebraucht wird. Er hätte einen Namen haben müssen, der wie eine Frage klingt.  
(CEES NOOTEBOOM, SCHRIFTSTELLER)

Die Verbindung von Schweigen und Hören macht die Meditation zu einem religiösen Geschehen (nach PETER WILD, KONTEMPLATIONSLEHRER).

„Das Gegenteil von Sprechen ist nicht Schweigen, sondern Hören“ (SÖREN KIERKEGAARD, PHILOSOPH).

### Rückrufaktion

„Wir haben uns geirrt. ‚Es tut uns leid‘, trifft es nicht. Wir sind zerknirscht, wir könnten im Boden versinken: Wir haben euch gesagt, wir wüssten allein, wer Gott ist und wie ihr zu ihm kommt. Wie furchtbar, Gott an die Perlenkette zu legen. Es ist hart, aber wahr: Jeder und jede muss sich selbst auf den Weg machen und ihr und sein großes Herzensdu suchen. (...)“ (...) (JOHANNES LIEDER, THEOLOGE)

# Staunen

*Hartmut Rosa*, Autor der Bücher *Soziale Beschleunigung*, *Resonanz und Unverfügbarkeit*, stellt fest, dass der Mensch der Moderne etwas falsch macht:

„Unablässig versucht der moderne Mensch, die Welt in Reichweite zu bringen: Dabei droht sie uns jedoch stumm und fremd zu werden: Lebendigkeit entsteht nur aus der Akzeptanz des Unverfügbaren“.

Reichweitenvergrößerung ist nach Rosa das Ziel des modernen Menschen mit der Gefahr der Verstummung der Welt: Wenn ich jede Gelegenheit nutze, eine Reise zu unternehmen, dann geht es nur noch um Länderpunkte, Ansammeln von Highlights und am Ende werden diese und ich ihnen gegenüber gleichgültig.

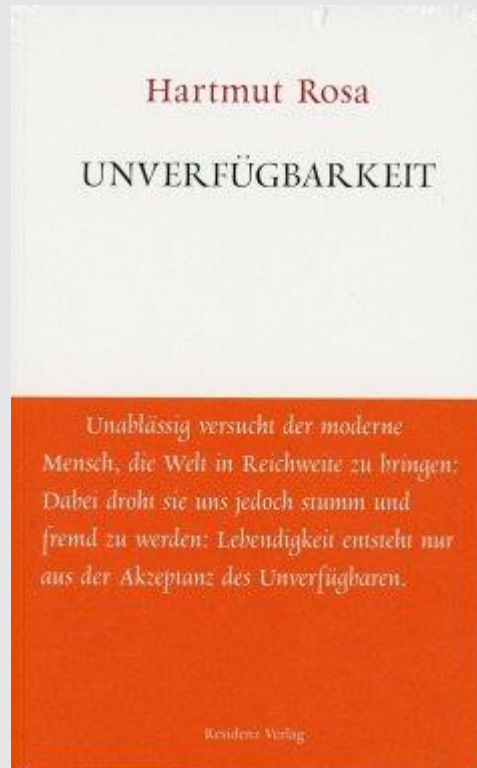
„Lebendigkeit, Berührung und wirkliche Erfahrung entstehen aus der Begegnung mit dem Unverfügbaren. (...) Das Leben vollzieht sich als Wechselspiel zwischen dem, was uns verfügbar ist, und dem, was uns unverfügbar bleibt, uns aber dennoch ‚etwas angeht‘.“



*Hartmut Rosa an der Orgel, die Buchcover von Resonanz und Unverfügbarkeit.*



Christ&Welt vom 22. April 2021



Hartmut Rosa nimmt als Beispiel die **Schneeflocke**.

Jeder Versuch, sie anzueignen, misslingt. Sie entzieht sich, entgleitet uns, löst sich auf und verstummt. Es bedarf eines anderen „Herangehens“, um mit der Schneeflocke in eine Resonanzbeziehung, wie Rosa es nennen würde, zu kommen:

(Innerlich) einen Schritt zurück machen, nicht ich berühre die Schneeflocke, sondern die Schneeflocke berührt mich. Dazu muss ich warten können. Sie darf sie selbst bleiben, ihr inneres Geheimnis wird von mir gewahrt.

**Das meint Staunen: sich von den Dingen angehen lassen, die Dinge sprechen lassen, warten können, dass die Dinge in mir Resonanz erzeugen können.**

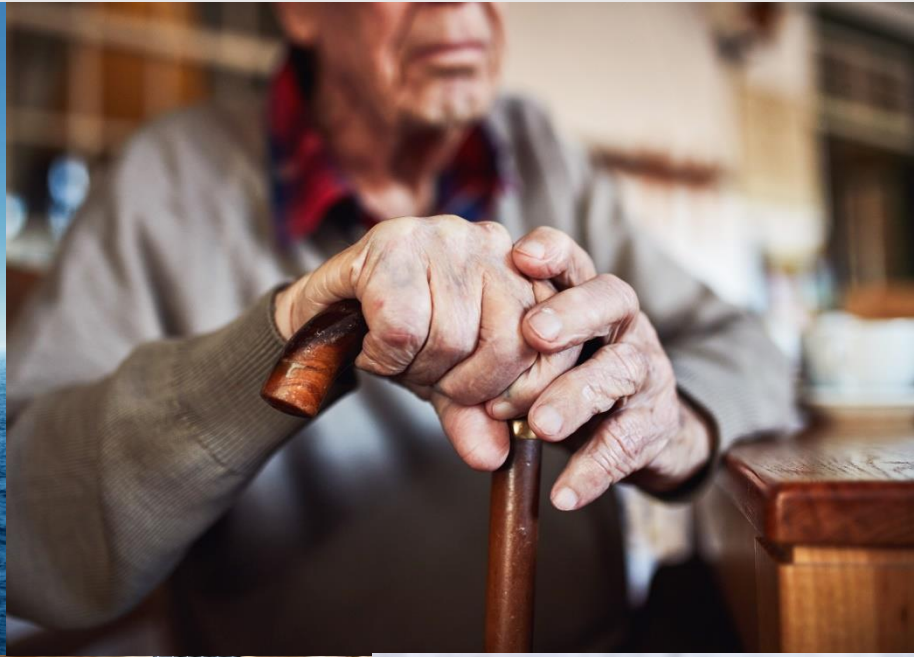
In dieser Haltung betrachten wir in einer Stille Bilder\*.  
Vielleicht helfen sie uns zu ahnen und zu staunen.

In einer fünfminütigen Stille betrachten wir die Bilder  
und lassen sie in der Stille zu uns sprechen.

*Dazu kann man die eigene Kamera ausmachen.*

*Der Gong (Klangschale) holt zurück.*

*\* Die folgenden zwei Präsentationsseiten wurden zugesandt oder stehen im Chat bereit.*



*ahnen  
staunen*





*ahnen  
staunen*



## Ahnen + Staunen - **Austausch**

In der Gruppe tauschen wir uns über Staunen aus:

- über das, was uns bewegt,
- über das, was uns angesprochen hat,
- über das, was uns staunen lässt.

Wir treffen uns in Breakoutrooms und kommen nach der vereinbarten Zeit wieder zusammen.

*Gruppenzeit 15 min, max. 20 min*

## Staunen - *Aktion*

Fünf Minuten suchen und finden und staunen

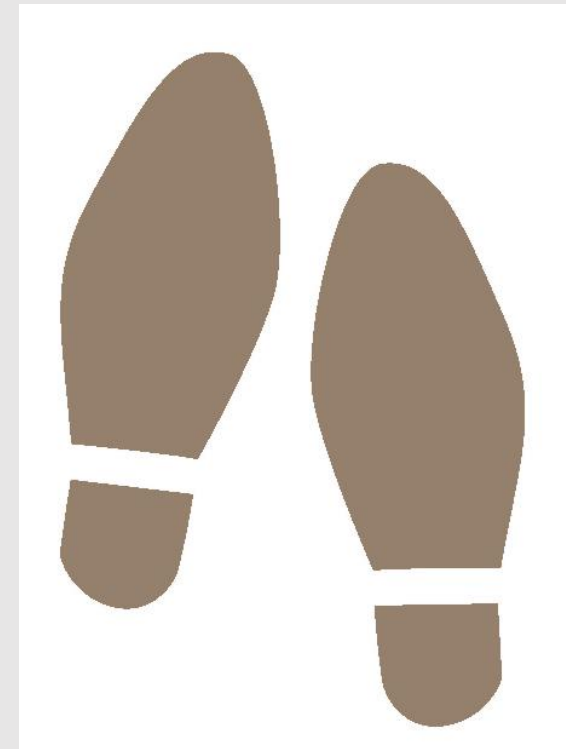
Jede:r suche bitte und finde in der eigenen Wohnung einen Gegenstand, ein Bild, ein Ding ..., das ihn/sie in Staunen versetzt, mit einer Staunengeschichte verbindet, jetzt zum Staunen bringt ...

*Der Gong holt uns zurück.*

Dann zeigen wir uns an den Bildschirmen,  
was wir geholt/gefunden haben.

Dann kann jede Person kurz etwas dazu sagen.

*Lasst uns miteinander staunen.*



## Ahnen + Staunen + Erfahren

Ahnen und Staunen sind **Haltungen**, mit denen wir uns Gott nähern.

Ahnen und Staunen sind **Weisen**, wie wir Gott erfahren können und gleichzeitig Gottes Unverfügbarkeit bewahren.

**Gottesbilder lassen ahnen und staunen.**

Wir brauchen sie, aber gleichzeitig müssen wir sie übersteigen, wieder loslassen und dürfen uns nicht auf eines fixieren.

Davon handelt der folgende **Text von Jörg Zink**, den wir jetzt laut hören werden.

*Jörg Zink: Gott, die Person – Gott, das Meer; aus Jörg Zink: Dornen können Rosen tragen.*



## Jörg Zink: Gott, die Person - Gott, das Meer

### *Textauszüge*

Wem immer eine christliche Erziehung zufiel, dem ist es selbstverständlich, dass Gott als »Person« anzusprechen sei und dass man vieles an ihm durch einen Vergleich mit einer menschlichen Person angemessen beschreibe. Gott handelt, Gott redet, er urteilt. Er hört und sieht, er denkt, er kommt und geht. Er spricht uns an. Er antwortet. Er liebt. (...) Einem Du gegenüber, einer Person, sagt die Bibel, ist die angemessene Haltung das Stehen, das Begegnen, das Fragen und Antworten. Einem Du gegenüber bin ich auf meine Identität angesprochen. Einem Du gegenüber kann ich den aufrechten Stand und den aufrechten Gang lernen. Einem Du gegenüber finde ich zu Selbstbewusstsein und Willen. So findet nach christlichem Glauben der Mensch zu seiner eigentlichen Gestalt, wenn er Gott gegenübertritt, das Ich dem großen Du. (...)

Aber das ist sicher nicht das Ganze. Wenn wir Gott als Person fassen, dann ist überdeutlich, dass wir uns selbst dabei zum Modell machen, nach dem Gott strukturiert sein soll, und dass dieses Modell seine Grenzen hat. Ich bin mein Leben lang, schon als Kind, die Ahnung nicht losgeworden, dies könne nur die eine Seite an Gott sein.

Auch schon die Bibel deutet ja an, Gott sei nicht nur mir gegenüber wie eine Person, er sei vielmehr auch das Element, in dem ich lebe. Er umgebe mich, wie die Luft einen Vogel oder wie das Meer einen Fisch umgibt. „Ich gehe oder liege, so bist du um mich“, sagt der Psalm. Das Neue Testament spricht in vielen Worten davon, Gott sei auch in mir, und ich sei in Gott. Und das Lied von Tersteegen redet Gott an als „Luft, die alles füllet, drin wir immer schweben“ oder als „Meer ohn Grund und Ende“. Das würde er bei einer »Person« so nicht sagen können.

Ist das aber so, dann komme ich rasch an eine Grenze, an der nichts mehr, was an uns Menschen erinnert, zutrifft. Dann ist Gott auch eine Art Fluidum, das durch alles hindurchgeht. Dann ist er auch eine Art Licht, das in allen Dingen ist. Dann sehe ich ihn in allen Elementen am Werk, in den Stoffen, in den Naturgesetzen, in der Evolution des Universums und dieser Erde. (...)

Wenn aber das alles gelten soll, dann ist alles, was ich sehe an Bildern dieser Welt, Spiegel und Gleichnis seiner Gegenwart. Was wahr ist, ist die Wahrheit Gottes. Was lebt, ist das Leben Gottes. Was schön ist, ist seine Schönheit. Was leidet, in dem leidet Gott. Was stirbt, stirbt in ihn zurück. Gott ist das Meer alles dessen, was ist. Auch das Meer in mir selbst, das ich nicht ergründe. (...)

Ich bewahre also beide Gedanken. 'Gott, das Meer — Gott, die Person'. Und am Ende weiß ich: In Gott sind beide Bilder bewahrt und zugleich überstiegen. Und vielleicht komme ich Gott dann am nächsten, wenn ich alles über ihn denke, was ich vermag, und es dann beiseite lege, weil es gewiss in Wahrheit alles noch einmal ganz anders ist. (...)

*(Textauszug aus: Jörg Zink, Dornen können Rosen tragen, Kreuz Verlag: Stuttgart 1997, 194-200.)*

Nehmen Sie den Text innerlich mit als „Hausaufgabe!“.

Wir senden Ihnen auch diese Kurzfassung und die ungekürzte etwas längere (*keine Angst*) Fassung des Textes zu.

Bewegen Sie ihn, wenn Sie mögen, bis zum nächsten Mal

- innerlich
- oder im Gespräch mit anderen.

Ihnen eine gute Zeit und Begegnungen mit dem Ahnen und Staunen  
und Erfahrungen mit Gott für Sinnsucher:innen  
in all unseren Lebensbereichen,  
die auf unserer blauen Karte zu sehen sind:

## Zum Abschluss



**Bildrechte:**

alle Fotos istockphotos; Ausnahmen Kirchaufnahme: Wolfgang Schmidt; Titelbild Quelle: Angelika Kamlage

Andreas Felger: Herrlichkeit, Rechte bei der Andreas Felger Kulturstiftung, [www.af-kulturstiftung.de](http://www.af-kulturstiftung.de)

Emil Nolde: Der große Gärtner, Rechte bei der STIFTUNG SEEBÜLL ADA UND EMIL NOLDE

**Textrechte:**

Jörg Zink, Textauszug aus: Jörg Zink, Dornen können Rosen tragen, Kreuz Verlag: Stuttgart 1997, 194-200. Alle Rechte beim Verlag Herder, Freiburg.

Bestelladresse für die blaue Karte:

[an-vielen-orten@drs.de](mailto:an-vielen-orten@drs.de)

*Die blaue Karte wird zusammen mit den anderen Materialien rechtzeitig vor den Treffen jedem:r Teilnehmer:in per Post zugesandt.*

*Der Text von Jörg Zink wird nach diesem Treffen allen zugemailt (Kurzfassung und ausführlichere Fassung).*